



STADT HATTINGEN

## KOMM-IN 2011/2012

Interkulturelle Bürgerbeteiligung  
als Erfolgsfaktor für eine interkulturell  
ausgerichtete Stadtentwicklungsplanung

KOMM-IN  
NRW.

## 1 Einführung

Wie derzeit viele Kommunen erfährt auch Hattingen erhebliche ökonomische und soziale Veränderungsprozesse. Daher hat sich die Stadt Hattingen entschieden, ein Stadtentwicklungskonzept mit dem Zielhorizont 2030 zu erarbeiten.

### ***In Arbeit – ein neues Stadtentwicklungskonzept***

Das Stadtentwicklungskonzept Hattingen 2030 soll einen langfristigen Orientierungs- und Entwicklungsrahmen für die künftige Entwicklung der Stadt Hattingen setzen. Es bündelt eine Reihe von thematischen und räumlich begrenzten Konzepten und führt diese zu einer in sich abgestimmten Planung zusammen. Zudem stellt das Stadtentwicklungskonzept die Grundlage für den neuen Flächennutzungsplan der Stadt Hattingen dar, der im Anschluss an dieses Verfahren erarbeitet werden soll.

Bestandteil des Verfahrens, das im März 2011 begonnen hat und voraussichtlich Anfang 2013 abgeschlossen wird, ist eine breite Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hattingen. Ein intensiver Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und vielen anderen Akteuren der Stadtentwicklung ist wesentliches Element des Planungsverfahrens. Zu diesem Zweck wurden 17 Ortsteilveranstaltungen und fünf thematische Workshops durchgeführt.



### ***Gefragt – Die Beteiligung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte***

Die Einwohnerstatistik vom 31.12.2010 wies für Hattingen einen Ausländeranteil von 6,8% aus. Einschließlich der Doppelstaatler und Doppelstaatlerinnen sind es ca. 15,7%. Die Zahl der Hattinger und Hattingerinnen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> liegt jedoch deutlich höher, lässt sich

---

<sup>1</sup> **Migrationshintergrund** ist ein Ordnungskriterium der deutschen amtlichen Statistik zur Beschreibung einer Bevölkerungsgruppe, die aus seit 1949 eingewanderten Personen und deren Nachkommen besteht.

allerdings wegen der schwierigen Datenlage nicht ermitteln. Vor allem in den Bereichen Hattingen-Mitte, Holthausen, Welper und Winz-Baak bewegt sich der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Altersgruppen 0 - 35 Jahren zwischen ca. 25 und 50%. Durch die demografische Entwicklung wird der Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen mit Migrationshintergrund - auch ohne weitere Zuwanderung - in den nächsten Jahren weiterhin steigen. Die erfolgreiche Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund ist also ein immer wichtiger werdender Erfolgsfaktor in der Bürgerbeteiligung.

Die Stadt Hattingen verfügt über langjährige Erfahrungen in der Bürgerbeteiligung sowohl durch gesetzlich vorgeschriebene Beteiligungsprozesse als auch durch freiwillige Beteiligungsformen beispielsweise in der Jugendhilfe, in der Seniorenarbeit oder durch die Einführung von Stadtteilkonferenzen. Die Erfahrung zeigt durchgängig eine geringere Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund. Diese ist im Prinzip themenunabhängig. In diesem KOMM-IN Prozess wurde jedoch exemplarisch auf die Elemente der Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklungsplanung geschaut und nach Möglichkeiten gesucht, wie hier die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund gesteigert werden kann.

### ***Leitziel – „Interkulturelle Bürgerbeteiligung“***

Mit dem hier dokumentierten Hattinger KOMM-IN Prozess 2011/2012 ging die Stadt Hattingen der Frage der *interkulturellen Ausrichtung in der Bürgerbeteiligung* nach. Der Prozess zur Entwicklung eines Stadtentwicklungskonzeptes Hattingen 2030 soll dadurch zusätzlich qualifiziert werden.

In der letzten KOMM-IN Förderphase 2010/2011 hat die Stadt Hattingen wichtige Erkenntnisse in Bezug auf interkulturell sensible und zielgruppengerechte Bürgeransprache in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gesammelt (siehe dazu die Prozessdokumentation KOMM-IN 2010/2011). Im vorletzten KOMM-IN Prozess 2009/2010 wurden Erkenntnisse zu interkulturellen Dialogen in der Stadt erworben. Zusammen mit den Erfahrungen mit dem Aufbau einer strategischen Steuerung der kommunalen Integrationsarbeit (KOMM-IN Prozess 2007/2008) sollten diese Erkenntnisse mit Hilfe des neuen KOMM-IN Projektes für die Herausforderung einer interkulturell sensiblen Bürgerbeteiligung beim Stadtentwicklungskonzept im Sinne eines Transferprozesses genutzt werden. Darüber hinaus sollten diese Erkenntnisse mit den Erfahrungen aus früheren Bürgerbeteiligungsprozessen in der Stadt zusammengeführt werden und ein Leitbild "Interkulturelle Bürgerbeteiligung" für Hattingen entstehen.

## **2 Interkulturelle Beteiligung am Stadtentwicklungskonzept**

Ausgangspunkt der im Rahmen des KOMM-IN Projektes durchgeführten Befragungen war die Grundannahme, dass nur ein bestimmter Kreis der Hattinger Stadtgesellschaft durch das praktizierte Beteiligungsangebot der Stadtverwaltung erreicht wird, und insbesondere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unterrepräsentiert beteiligt sind.

Im Rahmen der Erstellung des Stadtentwicklungskonzeptes Hattingen 2030 wurden zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger so genannte Ortsteilrunden, also acht bzw. neun Veranstaltungen in allen Hattinger Stadtteilen mit insgesamt 960 Teilnehmende durchgeführt. In einem ersten Durchlauf diskutierten die Verwaltung und das beauftragte Planungsbüro Post/Welters

mit den Bürgerinnen und Bürgern als "Experten vor Ort" Stärken, Schwächen und Potenziale in den Ortsteilen. Anschließend wurden die Ergebnisse ausgewertet und erste konzeptionelle Ansätze weiterentwickelt. Diese wurden mit einem zeitlichen Abstand von einigen Monaten in einer zweiten Ortsteilrunde in neun Veranstaltungen abermals diskutiert. Daneben wurden Fachworkshops zu den Themen Wohnen, Gewerbe und Freiraum durchgeführt sowie ein Workshop mit dem Behinderten- und dem Seniorenforum. Derzeit erfolgt gemeinsam mit dem Hattinger Frauentreff eine Genderprüfung.

### **Multiplikatorenarbeit**

Um den üblichen Teilnehmendenkreis an den Beteiligungsangeboten zu erweitern und insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen, wurden folgende zusätzliche Aktivitäten durchgeführt:

- ⇒ Die Stadtteilkonferenzen wurden zum Teil mit den Ortsteilrunden verknüpft. Dadurch sollte nicht nur gewährleistet werden, dass der Teilnehmerkreis der Stadtteilkonferenzen an den Ortsteilrunden teilnimmt, sondern auch, dass diese als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Ortsteilrunden in ihren Netzwerken werben.
- ⇒ Der Integrationsrat und die Hattinger Sprach- und Kulturmittler und –mittlerinnen waren von Anfang an über die Projektsteuerungsgruppe in den KOMM-IN Prozess eingebunden und warben in ihren persönlichen Netzwerken für die Veranstaltungen. Der KOMM-IN Prozess wurde mehrfach in Integrationsratssitzungen thematisiert.
- ⇒ Auch die nachfolgend beschriebene Befragung kann als zusätzliche Multiplikatorenarbeit bezeichnet werden, da die befragten Personen persönlich zur Teilnahme an den Ortsteilrunden eingeladen wurden.

Wie die aufgeführten Aktivitäten belegen, folgte die Projektstrategie der Grundannahme, dass zusätzliche Multiplikatorenarbeit zu einer Erweiterung des Beteiligtenkreises führen kann.

## **2.1 Aktivierende Befragung**

In den Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, also Holthausen, Mitte, Welper und Winz-Baak wurden insgesamt 131 Personen interviewt. Davon hatten 92 Personen einen Migrationshintergrund. Ein Interview dauerte ca. 45 Minuten. Die Interviews wurden teilweise auf der Straße, teilweise in Kindertageseinrichtungen oder auch telefonisch durchgeführt. Gefragt wurde erstens nach Interessenslagen in Bezug auf das eigene Wohnumfeld sowie das Stadtbild und zweitens nach guten Rahmenbedingungen für eine gelungene Bürgerbeteiligung. Der Interviewleitfaden ist dieser Dokumentation angehängt. Zuletzt wurde nach dem Interesse an einer Beteiligung an den Ortsteilrunden gefragt. Durch die Befragung sollte bei den befragten Personen Interesse für die Ortsteilrunden geweckt werden. Zum Zeitpunkt der Interviews hatte die Öffentlichkeitsarbeit für das Stadtentwicklungskonzept bereits stattgefunden.

### **2.1.1 Teilnehmerstruktur der KOMM-IN Befragung**

Von den 131 Befragten waren 37% zwischen 28-40 Jahre alt. Es wurde ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erreicht. 42% verfügten über einen Hauptschulabschluss bzw. mittlere

Reife. Rund 70% der Befragten wohnen zur Miete. Die Teilnehmerstruktur im Einzelnen entnehmen Sie bitte der folgenden Tabelle.

|                                |                                          | Gesamt     | Davon mit Migrationshintergrund |
|--------------------------------|------------------------------------------|------------|---------------------------------|
| <b>Personen</b>                |                                          | <b>131</b> | <b>92</b>                       |
| <b>Alter</b>                   | bis 18                                   | 2          | 2                               |
|                                | bis 27                                   | 20         | 13                              |
|                                | 28-40                                    | 48         | 41                              |
|                                | 41-65                                    | 47         | 28                              |
|                                | über 65                                  | 14         | 8                               |
| <b>Geschlecht</b>              | weiblich                                 | 71         | 44                              |
|                                | männlich                                 | 60         | 48                              |
| <b>Berufs-<br/>tätigkeit</b>   | berufstätig                              | 72         | 54                              |
|                                | erwerbslos                               | 10         | 8                               |
|                                | im Ruhestand                             | 17         | 9                               |
|                                | in Erziehungszeit                        | 12         | 8                               |
|                                | Sonstiges                                | 20         | 13                              |
| <b>Bildungs-<br/>abschluss</b> | Hauptschulabschluss / Mittlere Reife     | 55         | 34                              |
|                                | Fachhochschulreife / Abitur              | 36         | 23                              |
|                                | Ohne Abschluss / Abschluss nicht bekannt | 6          | 6                               |
|                                | (Fach)Hochschulabschluss                 | 7          | 6                               |
|                                | Techniker/Meister                        | 6          | 6                               |
|                                | Andere                                   | 7          | 5                               |
| <b>Wohn-<br/>situation</b>     | zur Miete                                | 93         | 69                              |
|                                | im Eigentum                              | 37         | 22                              |

### 2.1.2 Kernaussagen

Aus den Gesprächen mit den Interviewpartnern ließen sich folgende Kernaussagen ableiten.

#### ***Nur wenige waren über die Absichten der Stadt informiert.***

Nur 20 Personen wussten vor dem Interview, dass die Stadt ein Stadtentwicklungskonzept erstellt. Die übrigen 111 Personen hatten weder die Stadtteilzeitungen wahrgenommen, noch die stadtweit angebrachten Plakate, die Artikel in den Lokalzeitungen oder die Ankündigungen im Internet bzw. per E-Mail-Verteiler. Allerdings konnten mehr als 90% der Befragten etwas mit dem Begriff „Stadtentwicklungskonzept“ anfangen und beschrieben, dass es etwas mit der Entwicklung und Planung der Stadt Hattingen bis 2030 zu tun haben müsse.

#### ***Ortsteilrunden kamen trotz Öffentlichkeitsarbeit nicht an.***

Obwohl auch die Ortsteilrunden über die Presse, über Plakate sowie über Stadtteilzeitungen angekündigt wurden, waren nur 23 (17%) der Befragten darüber informiert.

56 der 131 Befragten konnten sich auch nicht vorstellen, daran teilzunehmen, obwohl Interesse am Thema bestand. Zumeist wurde dies mit Zeitmangel begründet. Nur ein sehr geringer Teil der Befragten bemängelte, dass der gewählte Termin (Abendtermin in der Woche) ungünstig sei. Die meisten sagten aus, dass sie generell keine Zeit für die Teilnahme an Veranstaltungen dieser Art hätten.

***Interesse steigt bei konkreten Fragestellungen.***

Mitentscheiden zu können, wurde von den Befragten generell begrüßt. Allerdings sind es eher die konkreten und praktischen Fragestellungen, bei denen man sich beteiligen würde. Auf die Frage, unter welchen Umständen die Befragten an Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung teilnehmen würden, wurden folgende Aspekte genannt:

- ⇒ bei konkreten Entscheidungen, die Neubauten betreffen (Apotheke, Geschäfte)
- ⇒ bei Entscheidungen, die Kinder und Jugendliche betreffen (Spielplätze, Grundschulen, Kindergärten, öffentliche Einrichtungen)
- ⇒ bei konkreten Entscheidungen im sportlichen Bereich (Sportplätze)
- ⇒ bei Entscheidungen, die den Verkehr (Straßenbau, Ampelanlagen) betreffen

***Viele nannten konkrete Vorstellungen, Ideen und Vorschläge zur Stadtentwicklung.***

Von den 131 Befragten nannten 104 Ideen und Vorschläge zur Verbesserung und zur Gestaltung ihres Wohnumfeldes. Nur 27 der Befragten hatten entweder keine Ideen oder waren zufrieden mit dem Wohnumfeld oder machten Aussagen wie z.B., dass sie „nicht daran glauben, dass es etwas bringen würde“ die eigene Meinung zu äußern, weil „ja eh kein Geld da sei“ oder das es besser sei, wenn „sich die Politiker darüber Gedanken machen“.

Am Häufigsten wurde gewünscht, Spielplätze, Sportplätze und Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen sowie Alkoholmissbrauch und „Rumlungern“ auf Straßen und Plätzen entgegenzutreten.

In Holthausen wurden mehr Geschäfte, insbesondere eine Apotheke sowie eine bessere Ärzteversorgung gewünscht, mehr Spiel- und Sportmöglichkeiten, Freizeitangebote und Orte zum Aufenthalt für Kinder und Jugendliche.

In Welper fehlen den Befragten günstigere Wohnungen, mehr und saubere Spielplätze, mehr Parkplätze, eine Verbesserung der Straßen, mehr Orte für Jugendliche und eine bessere Gestaltung der Schulgebäude.

In der Stadtmitte wurde auf die Renovierungsbedürftigkeit vieler Häuser hingewiesen. Vermisst wurden Geschäfte, Spielplätze, Grünflächen aber auch gebührenfreie Parkplätze. Gleichzeitig regte man auch hier eine Verbesserung der Straßenqualität (Schlaglöcher, Bürgersteige) an. Als Verbesserung würde erlebt, wenn eine andere Lösung für den Standort von Mülltonnen gefunden würde, als direkt vor den Haustüren und wenn weniger Alkoholranke an Schulen und Spielplätzen anzutreffen wären.

In Winz-Baak wünschte man sich ebenfalls mehr Geschäfte und mehr Spielplätze bzw. Räume, wo Kinder „laut sein“ können, sowie Sportstätten (Fußballplatz mit Kunstrasen). Auch hier sollte die Straßenqualität verbessert werden und mehr Parkplätze vorhanden sein. Darüber hinaus wurden aber auch eine bessere Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und eine Grundschule für den Ortsteil Rauendahl gewünscht.

Zusammengefasst steht bei den Anregungen der Befragten eine kinder- und jugendfreundliche Ausrichtung der Stadtteile im Mittelpunkt. Weitere Anliegen waren Straßenqualität, Parkplatangebot, günstige Mieten, Grünanlagen, eine gute Nahversorgung sowie Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr.

***Anregungen zur Verbesserung der Bürgeransprache bestätigen Ergebnisse der Hattinger Studie zur „Mediennutzung von Zugewanderten und Einheimischen“ aus dem letzten KOMM-IN Prozess.***

Auf die Frage, wie man Einwohnerinnen und Einwohner am besten erreicht, sagten die meisten postalisch (24), über die Zeitung (11) oder über Flyer und Plakate (8). Auch wurden Kindergärten und Schulen als Informationsquelle genannt, womit die Ideen der Befragten mit den bereits praktizierten Wegen der Bürgeransprache durch die Stadtverwaltung übereinstimmen.

Sechs Befragte regten an, die oben genannten Formen der Bürgeransprache mit persönlicher Ansprache zu verknüpfen (per Telefon oder Kulturveranstaltung etc.), da sie selbst auch erst durch die persönliche Ansprache aus dem Kollegenkreis, der Nachbarschaft oder im Kita- oder Schulkontext auf das Stadtentwicklungskonzept aufmerksam geworden seien. Vier Personen nannten auch Sportvereine als Kommunikationsschnittstellen. Es kam zudem der Hinweis, dass die Stadtteilzeitungen viel früher zugänglich gemacht werden sollten. Auch bei den Plakaten wurde gewünscht, sie viel früher zum Aushang zu bringen. Diese Hinweise bestätigen ähnliche Anregungen aus der Hattinger Studie zur „Mediennutzung von Zugewanderten und Einheimischen“ aus dem letzten KOMM-IN Prozess 2010/2011, die besagten, dass Medien der Massenkommunikation erst wahrgenommen werden, wenn sie mehrfach wiederholt erfolgen und mit Formen der persönlichen Ansprache einhergehen. Die hohe Bedeutung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die die Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung durch persönliche Ansprache unterstützen, wurde schon im KOMM-IN Prozess 2010/2011 deutlich hervorgehoben und wird durch die hier genannten Anregungen unterstützt.

Die Erfahrungen, die die Stadtverwaltung bisher mit dem Einsatz von Multiplikationsarbeit gemacht hat, sind ebenfalls durchweg positiv. Insbesondere durch die Etablierung der Stadtteilkonferenzen und die Hattinger Sprach- und Kulturmittler und –mittlerinnen verfügt die Stadt Hattingen bereits über Ansatzpunkte für eine systematische Multiplikatorenarbeit, die im Rahmen der Bewerbung der Ortsteilrunden auch bereits genutzt wurden.

Ein weiteres gutes Beispiel tauchte bei der Akquise der Interviewteilnehmenden auf. Nachdem das KOMM-IN Projekt im Integrationsrat vorgestellt worden war, stellten die Hattinger Moscheen ihre „Telefonketten“ zur Verfügung. Insbesondere die Frauengemeinschaften der Moscheen nutzen eine festgelegte Abfolge, wer wen anruft, wenn es darum geht, schnell Informationen weiterzugeben, für Veranstaltungen einzuladen etc. Dankenswerterweise verbreiteten die Moscheen auf diese Weise die Einladung, sich für ein Interview zur Verfügung zu stellen.

## 2.2 Beteiligungsanalyse

Aus der Erfahrung mit Beteiligungsprozessen im Bereich Stadtentwicklung und Planung hatte die Stadtverwaltung die Arbeitshypothese formuliert, dass sich überwiegend *„ältere Männer mit höheren Bildungsabschlüssen, eigenem Eigentum und ohne Migrationshintergrund“* bei Bürgerbeteiligungsangeboten im Bereich Stadtentwicklungsplanung beteiligen. Unterrepräsentiert seien Frauen, Mieterinnen und Mieter, Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen sowie Menschen mit Migrationshintergrund.

Im Rahmen des KOMM-IN Prozesses wurde ausgehend von oben genannter Arbeitshypothese die Beteiligtenstruktur der insgesamt 17 Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung (Ortsteilrunden) analysiert und geprüft, ob die These auch hier stimmt. Zusätzlich wurde während der Veranstaltungen beobachtet, ob Personen, die durch die zusätzlich geleisteten Aktivitäten zur

Erweiterung der Beteiligtenstruktur persönlich angesprochen wurden, zu einer der Veranstaltungen kommen.



### **Beteiligungssanalyse**

In allen Veranstaltungen wurden die Teilnehmenden gebeten, anonym einen Teilnahmebogen auszufüllen, welcher folgende Angaben beinhaltete: Alter, Geschlecht, Berufstätigkeit, Bildungsgrad, Wohnsituation, Migrationshintergrund. Der Teilnahmebogen ist dieser Dokumentation angehängt.

### **Ergebnisse**

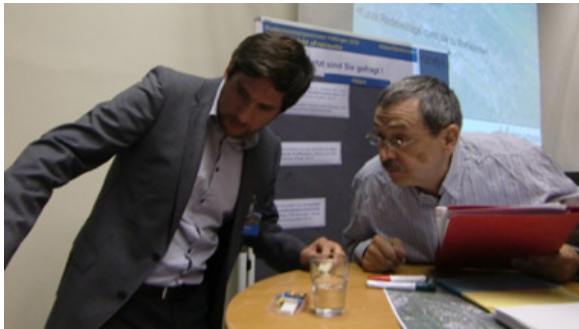
Von 960 Teilnehmenden füllten im ersten Durchgang der Ortsteilrunden 189 Personen den Fragebogen aus, im zweiten Durchgang 268 Personen.

Im ersten Durchlauf der Ortsteilrunden zeigte eine Auswertung der Teilnahmebögen folgendes Teilnahmebild (insgesamt 189 abgegebene Teilnahmebögen):

|     |                                  |
|-----|----------------------------------|
| 42% | mit Hochschulabschluss           |
| 74% | mit Eigentum                     |
| 61% | männlich                         |
| 86% | älter als 41 Jahre (36% über 65) |
| 41% | im Ruhestand                     |
| 12% | mit Zuwanderungsgeschichte       |

Im zweiten Durchlauf zeigte sich ein ähnliches Bild (268 Teilnahmebögen):

|     |                                    |
|-----|------------------------------------|
| 40% | mit Hochschulabschluss             |
| 79% | mit Eigentum                       |
| 57% | männlich                           |
| 86% | älter als 41 Jahre (37,1% über 65) |
| 44% | im Ruhestand                       |
| 11% | mit Zuwanderungsgeschichte         |



### Fazit

In den Ortsteilrunden zeigte sich ein Teilnahmebild, welches sich mit den Erfahrungen aus Stadtentwicklung und Planung deckte. Einzig das nahezu ausgeglichene Geschlechterverhältnis widerspricht der Arbeitshypothese.

Die aktivierende Befragung erbrachte keine deutliche Veränderung. Lediglich eine Person der 131 Befragten nahm an einer Ortsteilrunde teil. Die Zusammenarbeit mit den Stadtteilkonferenzen erbrachte eine relevante Erhöhung des Frauenanteils.

## 2.3 Konsequenzen

Die Ergebnisse der Befragung und der Beteiligungsanalyse wurden in der Projektsteuerungsgruppe bestehend aus der Stabsstelle Strategische Stadtentwicklung und der Abteilungsleiterin Bauleitplanung und Vermessung des Fachbereichs Stadtentwicklung, Bauordnung und Verkehr, dem Geschäftsführer des FAK und des Integrationsrates, einer Verantwortlichen für die Stadtteilkonferenzen, einem Vertreter der Sprach- und Kulturmittler und -mittlerinnen und einem Vertreter des Integrationsrates ausgewertet. Diese zogen zusammengefasst folgende Konsequenzen.

- ⇒ Die Beteiligtenstruktur der Ortsteilrunden entspricht den bisherigen Erfahrungswerten der Bürgerbeteiligung.
- ⇒ Trotz der zusätzlichen Aktivitäten zur Erweiterung des üblichen Teilnehmendenkreises wies die Beteiligtenstruktur nur eine Veränderung auf: Eine Erhöhung des Frauenanteils.
- ⇒ Gut repräsentiert waren Menschen mit Eigentum und hohem Bildungsgrad im Ruhestand.
- ⇒ Es fehlten vor allem junge Menschen, Mieterinnen und Mieter sowie Menschen mit Migrationshintergrund.

Aus Sicht der Projektsteuerungsgruppe zeigen sich **folgende Hürden**, die eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung erschweren:

- a. **„Lange Wirkungsbögen“:** Das Stadtentwicklungskonzept erstreckt sich über einen Zeitkorridor von knapp 20 Jahren. Sichtbare Effekte der eigenen Beteiligung erfolgen demnach erst in den nächsten 3-20 Jahren. Dieser lange Wirkungsbogen senkt die Motivation, sich zu beteiligen.
- b. **Komplexität des Themas:** Aufgrund seiner Komplexität bedarf das Thema Stadtentwicklung einer differenzierten Aufarbeitung in der Öffentlichkeit. Andererseits birgt dies die Gefahr, Bevölkerungsgruppen, die diese Komplexität nicht durchdringen können oder wollen, nicht zu erreichen.

- c. **„Selektive Wahrnehmung“:** Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird im Sinne des Phänomens der „selektiven Wahrnehmung“ nicht beachtet, weil es keinen unmittelbar wahrnehmbaren Bezug dazu gibt. Damit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit greifen kann, müssen die Adressatenkreise durch persönliche Betroffenheit bzw. Sensibilisierung allerdings grundsätzlich aufmerksam sein.
- d. **Multiplikatorenarbeit ist kein Selbstläufer:** Wenn die so genannte „selektive Wahrnehmung“ dafür sorgt, dass Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ohne persönliche Ansprache verpufft, braucht es Schlüsselpersonen, die durch persönliche Ansprache in der Lage sind, das eigene Netzwerk für die Aufnahme von Informationen zu sensibilisieren und persönliche Bezüge herzustellen. Damit sogenannte Schlüsselpersonen die eigenen Netzwerke im Sinne einer Multiplikatorenarbeit zugunsten der Informationsverbreitung einsetzen, reicht es aber nicht, diese Schlüsselpersonen zu informieren. Der Aufbau von lebendigen „Multiplikationssystemen“ in die Bevölkerung bedarf der systematischen Begleitung und Einbindung von Schlüsselpersonen. Konkrete Aufforderungen zur Verbreitung der Informationen sind ebenso Voraussetzung wie die nachhaltige Pflege von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.



### **Handlungsoption Multiplikatorenarbeit**

Da in Bezug auf die Hürden a. – c. nur geringer Handlungsspielraum besteht, legte die Projektsteuerungsgruppe den Fokus noch stärker auf **Multiplikatorenarbeit**. Auch bei der bisherigen Prozessgestaltung war schon auf Multiplikatorenarbeit gesetzt und geachtet worden (siehe Seite 4). Bei der Organisation der Befragung zeigten sich zwei Wege der Ansprache von türkischstämmigen Migrantinnen und Migranten.

- ⇒ **„Telefonketten“:** Die Frauen der DiTiB-Moschee sind untereinander sehr gut durch „Telefonketten“ vernetzt. Diese könnten für zukünftige Bürgeransprachen genutzt werden, wenn der Stadtverwaltung eine verlässliche Ansprechpartnerin bekannt ist. Der Vorsitzende des Integrationsrates, Erkan Colöglu, erklärte sich bereit, zu vermitteln.
- ⇒ **„Sport“:** Zum anderen ist eine sehr gute Vernetzung über die Sportvereine gegeben. Gerade für HedefSpor trifft dies nach Aussage von Herrn Arif Turan zu. Der Verein hat relativ viele aktive Mitglieder und eine noch höhere Anzahl an passiven Mitgliedern, die nur zu den

Spielen kommen, sich aber für alles interessieren, was über den Verein kommuniziert wird. Arif Turan steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

Generell ist klar geworden, dass erfolgreiche Multiplikatorenarbeit langfristige Pflege und Beziehungsarbeit voraussetzt, welche von einem Fachbereich allein nicht zu leisten ist, sondern eine systematische und abgestimmte Vorgehensweise in der Stadtverwaltung bedingt.



### 3 Transfer-Workshop „Bürgerbeteiligung“

In einem verwaltungsinternen Transfer-Workshop "Bürgerbeteiligung" wurden die in Hattingen bereits durchgeführten Bürgerbeteiligungsprozesse der letzten zwei Jahre (bspw. zu den Themenfeldern Eine-Welt, Demografie, Stadtentwicklung und Bauleitplanung, Jugendhilfe, Stadtteilarbeit sowie Freiwilligenengagement) reflektiert und mit den Erfahrungen im Rahmen des aktuellen KOMM-IN Prozesses verglichen.

Beteiligt waren alle Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, die durch ihren Arbeitsauftrag an Beteiligungsprozessen arbeiten. Ziel war es, übergeordnete Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Bürgerbeteiligungsprozessen, insbesondere im Hinblick auf eine interkulturelle Ausrichtung, zu entwickeln.

Vor diesem Workshop waren alle Teilnehmenden des Workshops zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen befragt worden. Gefragt wurde:

- a) Wo haben Sie bisher Elemente der Bürgerbeteiligung angewandt?
- b) Sind Ihre bisherigen Erfahrungen eher negativ oder eher positiv?
- c) Welche Faktoren bei der Umsetzung von Bürgerbeteiligungsmaßnahmen sind aus Ihrer Sicht erfolgskritisch?
- d) Wie hilfreich ist die Durchführung von Elementen der Bürgerbeteiligung für ihre Arbeit und das Fortkommen Ihrer Projekte?
- e) Welche Rolle spielen interkulturelle Überlegungen in ihrer bisherigen Planung? Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie?
- f) Wann stehen bei Ihnen weitere Bürgerbeteiligungsprojekte an? In welchem Bereich, worum geht es? Was haben Sie bereits geplant?
- g) Was wollen Sie gern auf dem Workshop erörtern oder klären?
- h) Wann wird sich der Workshop für Sie gelohnt haben?

### 3.1 Tenor der Mitarbeiter-Befragung

Bürgerbeteiligung beinhaltet als vielschichtiges Handlungsfeld der Kommunen Elemente der *Bürgerinformation*, *Bürgeransprache* und der *Bürgerbefragung*, genauso wie Elemente des *Bürgerengagements*. Dabei sind gesetzlich vorgeschriebene von freiwillig durchgeführten Beteiligungsprozessen zu unterscheiden. Die Begrifflichkeiten werden in der Stadtverwaltung Hattingen nicht stringent verwandt. Es existiert bisher noch kein gemeinsames Grundverständnis, was unter Bürgerbeteiligung verstanden wird.

Die gesellschaftliche Bedeutung von Bürgerbeteiligungsprozessen hat in den letzten Jahren sowohl quantitativ als auch qualitativ zugenommen. Es findet vermehrt Bürgerbeteiligung statt. Das öffentliche Interesse und der öffentliche Anspruch an Bürgerbeteiligungsprozessen haben zugenommen.

Dies spiegelte sich auch in den Erwartungshaltungen an den Workshop wider, die in den Interviews zum Ausdruck kamen. Den Teilnehmenden ging es neben einer differenzierten Betrachtung der Ist-Situation, insbesondere um die **Klärung von Grundsatzfragen**, wie den folgenden: Was will der Verwaltungsvorstand? Wie lautet die übergeordnete Strategie? Wie wichtig ist Bürgerbeteiligung im Vergleich zu anderen Herausforderungen? Wie wird die Priorität von Bürgerbeteiligung von Seiten der Verwaltungsspitze eingeschätzt? Wie ernst werden Ergebnisse von Bürgerbeteiligung bei den Entscheidungen der Verwaltungsspitze genommen? Wie gewollt ist Bürgerbeteiligung bei Kommunalpolitikerinnen und –politikern? Wie lässt sich eine seriöse Nutzen-Aufwand-Bewertung von Bürgerbeteiligungsprozessen ermitteln? Und nach welchen Kriterien lässt sich einschätzen, wann ein Bürgerbeteiligungsprozess nicht nur den Aufwand lohnt, sondern auch sachlich sinnvoll ist? Wie geht man mit Ergebnissen aus Bürgerbeteiligungsprozessen um, die eher als egoistische Willensbekundungen einzuschätzen sind?

Von einigen Kommunalpolitikerinnen und –politikern ist in der Vergangenheit gegenüber der Verwaltung von einem „Systemkonflikt repräsentative Demokratie und Bürgerbeteiligung“ gesprochen worden. Während des Workshops wurde auch hier um eine Orientierung gebeten, wie die Grundhaltung der Stadtverwaltung gegenüber solchen Äußerungen aussieht.

#### ***Es gibt gute Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung***

- ⇒ wenn Bürgerbeteiligung schon seit langer Zeit vorgeschrieben ist: Hier haben sich ausgereifte Handlungsroutinen entwickelt (insbesondere in FB 61)
- ⇒ wenn feste Gremien eingerichtet sind, wie beispielsweise Senioren-, Behinderten oder Agenda-Foren, das Jugendparlament sowie die Einrichtungsbezogenen Gremien (VHS und in den Jugendeinrichtungen)
- ⇒ wenn Bürgerbeteiligung zur Angebotsentwicklung oder Kundenbefragung eingesetzt wird (insbesondere in den FB 42, 50, 51): Hier entsteht direkter Nutzen für Bürgerinnen und Bürger sowie die Verwaltung, weil konkrete Angebote auf Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger abgestimmt werden. Jedoch sind die Ergebnisse oftmals nicht überraschend, sondern wie von der Verwaltung erwartet

- ⇒ wenn Bürgerbeteiligung zur Beantwortung von ganz konkreten, zeitlich und inhaltlich überschaubaren Fragen angewandt wird (wie zum Beispiel bei der Gestaltung von Freizeitanlagen u.Ä.)

### ***Negative Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung ergaben sich***

- ⇒ wenn Beteiligungsprozesse entweder als Pflichtaufgabe oder im Sinne von „nice to have“ durchgeführt wurden, ohne zu hinterfragen, was mit den Ergebnissen weiter gemacht wird
- ⇒ wenn Beteiligungsprozesse als „verlängerter Arm der Verwaltung“ wahrgenommen werden oder die Veranstaltung für politische Ränkespiele oder zum politischen „Schaulaufen“ missbraucht werden
- ⇒ wenn es um komplexe und abstrakte Themenstellungen ging, für die fachliches Hintergrundwissen Voraussetzung sind,
- ⇒ wenn viele Beteiligungsprozesse gleichzeitig stattfanden,
- ⇒ wenn die Prozesse methodische Schwächen aufwiesen:
  - Die Fragestellung eröffnete entweder zu wenig oder zu viel Handlungsspielraum oder die Frage ging an der tatsächlichen Problemlage der Bürgerinnen und Bürger vorbei
  - Repräsentativität bzw. demokratische Legitimation der Ergebnisse waren unklar
  - Bürgerbeteiligung und Kommunalpolitik gerieten in Konkurrenz
  - Ergebnisse wurden nicht konsequent weiter verfolgt: Es fehlten Instrumente wie Evaluation und Monitoring und Ideenmanagement sowie verantwortliche Stellen für die Organisation
  - Der Arbeitsaufwand wurde unterschätzt
  - Beteiligungsprozesse frasteten aus: Es gab kein eindeutiges Ende des Prozesses

Eine **explizite und obligatorische interkulturelle Ausrichtung** von Bürgerbeteiligungsprozessen findet nicht statt. Die Verschiedenheit der Hattinger Stadtgesellschaft wird bei der konkreten Planung einer Beteiligungsmaßnahme je nach Aufgabe unterschiedlich stark berücksichtigt.

## **3.2 Workshop-Ergebnisse**

***Die Erfolgsfaktoren für gelingende Bürgerbeteiligungsprozesse liegen aus Sicht der Workshopeteilnehmenden auf drei Ebenen:***

### **Glaubwürdigkeit**

- ⇒ „Gleiche Augenhöhe“ trotz Informationsgefälle und Ungleichheit der Rollen
- ⇒ Dienende Haltung: Arbeiten für die Belange der Bürgerinnen und Bürger
- ⇒ Win-Win-Situationen
- ⇒ Sparsamer Umgang mit Bürgerbeteiligung

### **Komplexität / Abstraktion**

- ⇒ Je konkreter das Problem, desto höher das Bürgerinteresse
- ⇒ Hohe Betroffenheit
- ⇒ Überschaubarkeit der Frage
- ⇒ Kleinräumigkeit

## Methodische Stärken

- ⇒ Klare Ziele / Genaue Definition, worum es geht
- ⇒ Das Ziel bestimmt die Wahl der Mittel
- ⇒ Chancen und Grenzen der Mitbestimmung sind klar (Was steht schon fest?)
- ⇒ Es wird die Sprache der Bürgerinnen und Bürger gesprochen
- ⇒ Betroffene werden direkt angesprochen / angeschrieben
- ⇒ Thema „liegt in der Luft“ (Aktualität)
- ⇒ Nachhaltigkeit: Wie und von wem werden Ergebnisse aufgegriffen?
- ⇒ Sinnvolle Ergänzung von Kommunalpolitik, Verwaltungshandeln und Bürgermitbestimmung
- ⇒ Fragen werden beantwortet - Vorschläge werden zeitnah umgesetzt - Weiterverfolgung der Anliegen wird veröffentlicht
- ⇒ Gute Moderation / Externe Begleitung
- ⇒ Keine Hauruck-Aktionen: Langfristige Planung und ausreichend Zeit für Auseinandersetzung
- ⇒ Abstimmung mit anderen Terminen (Wahl des „richtigen“ Zeitpunkts)
- ⇒ Gemeinsamer Lernprozess zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung: Schritt für Schritt wächst Selbstbewusstsein und Identifikation (dann werden auch komplexere Prozesse möglich.)

## ***Die Qualität von Bürgerbeteiligungsprozessen kann und sollte substanziell verbessert werden:***

- ⇒ **Durch eine gemeinsame Grundhaltung und einen abgestimmten Handlungsrahmen im Sinne von Leitlinien und Kriterien für die Bürgerbeteiligung:**

Dabei ist den Mitarbeitenden die grundsätzliche Entschiedenheit für Bürgerbeteiligung aus der Verwaltungsspitze aber auch aus der Kommunalpolitik wichtig.  
Es sollten insbesondere folgende Aspekte geklärt werden:

  - **Worüber reden wir - Begriffe klären und festlegen:** Die Begriffe Bürgerbeteiligung, Bürgerbefragung, Bürgeransprache, Bürgerinformation bis hin zu Bürgerengagement werden in der Verwaltung überlappend benutzt. Dies sorgt nicht nur innerhalb der Verwaltung für Verwirrung, sondern verwirrt auch Bürgerinnen und Bürger.
  - **Mitbestimmungs- und Gestaltungsspielraum der Bürgerinnen und Bürger transparent machen:** Es wurde betont, dass Bürgerinnen und Bürgern von vornherein verdeutlicht werden muss, welche Spielräume für sie da sind. Im Zusammenspiel zwischen Kommunalpolitik, Verwaltung und Bürgergesellschaft benötigen Bürgerinnen und Bürger klare Aussagen zur Ihren Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten.
  - **Ist Bürgerbeteiligung immer sinnvoll? Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von Bürgerbeteiligung klären:** Hier spielen Fragen nach dem Zusammenspiel zwischen dem kommunalpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess und Bürgerbeteiligung eine Rolle, aber auch der Umgang mit Minderheiten oder mit (egoistischen) Bürgerwünschen.
  - **Aufwand-Nutzen:** Es wurde darauf hingewiesen, dass Aufwand und Nutzen in der Vergangenheit nicht immer in befriedigendem Verhältnis zueinander standen. Es sollten

Indikatoren entwickelt werden, woran in der Praxis gemessen werden kann, wann ein Beteiligungsprozess in einem guten Nutzen-Aufwand-Verhältnis steht.

⇒ **Durch geeignetes Handwerkszeug:**

In den verschiedenen Fachbereichen existieren unterschiedlich ausgeprägte Expertisen zu Beteiligungsmöglichkeiten. Diese sollten zusammengeführt werden, die angewandten Methoden sollten transparent gemacht und teilweise auch konkretisiert werden. Als besondere methodische Herausforderungen wurden genannt:

- Projektplanung (Personal, Handlung, Methodik)
- Zielorientierung (Erst wenn man das Ziel festgelegt hat, kann man die Methodik festlegen. Wie schafft man es, immer das Ziel im Auge zu behalten?)
- Validität (Ab wann ist Bürgerbeteiligung gültig, ab einer Teilnahme von 1 % der Bevölkerung, ab 50 %, 100 %?)
- Repräsentativität (Die Lautesten sind nicht unbedingt immer die Mehrheit.)
- Sicherstellung der Beteiligung junger Menschen
- Sensibilisierung (Wie weckt man Interesse?)

### **Handlungsempfehlungen**

Die dargestellten Ergebnisse machen deutlich, dass eine fachbereichsübergreifende Koordination und fachliche Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligungspraxis in Hattingen wünschenswert und hilfreich wären. Dafür müssen entsprechende personelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

Im Rahmen des Workshops wurden unterschiedliche Vorgehensweisen erarbeitet. Diese werden in der Reihenfolge der größten Zustimmung unter den Teilnehmenden vorgestellt:

- a. Vorhandene Strukturen nutzen:** Die oben beschriebenen Rahmenbedingungen werden über die Fachbereichsleitenden-Konferenz entwickelt und an den Verwaltungsvorstand weitergegeben. Das Handlungsfeld „Bürgerbeteiligung“ wird als Querschnittsaufgabe behandelt und über die Fachbereichsleitenden-Konferenz in den Fachbereichen verankert (11 Stimmen).
- b. Einrichtung einer „Kompetenzstelle Bürgerbeteiligung“:** Diese berät alle Fachbereiche, die Bürgerbeteiligungsprozesse durchführen, koordiniert und steuert Anzahl und Umfang der verschiedenen Prozesse. Sie fördert, initiiert und regt zu Bürgerbeteiligung an, mit dem Ziel der qualitativen Weiterentwicklung der Beteiligungsprozesse (nicht mehr sondern besser und passgenauer) (10 Stimmen).
- c. Konkretisierung der diversen Beteiligungsformen:** Es wird zeitlich begrenzt eine Arbeitsgruppe „Bürgerbeteiligung“ eingerichtet, die Begrifflichkeiten festlegt und sinnvolle Methoden der Bürgerbeteiligung zusammenstellt (1 Stimme).

In der Stadtverwaltung stehen demnach in Bezug auf das Thema Bürgerbeteiligung Grundsatzfragen der Organisation und Steuerung aber vielmehr auch der Grundhaltung und der grundsätzlichen Zielformulierung an. Eine fachbereichsübergreifende Koordination sowie eine fachliche Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligungspraxis in Hattingen wurden im Transferworkshop „Bürgerbeteiligung“ als dringend angezeigt beurteilt. Der KOMM-IN Prozess 2011/2012 hat dem-

nach wesentlich grundsätzlichere Erkenntnisse zum Thema Bürgerbeteiligung erbracht, als dies in der Zielvorstellung angedacht war.

Diese Handlungsempfehlungen wurden dem Verwaltungsvorstand zur Diskussion vorgelegt.

## 4 Transfer-Workshop „Monitoring“

Auf der Grundlage der bereits existierenden Instrumente strategischer Steuerung kommunaler Integrationsarbeit in Hattingen fand unter der Leitung von Dezernentin Beate Schiffer ein ebenfalls verwaltungsinterner Transferworkshop zur Entwicklung eines Integrationsmonitorings für die Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklungsplanung statt.

Die in dieser Dokumentation dargelegten Erkenntnisse zeigen, dass die Stadt Hattingen noch weit entfernt von einer Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung ist, die die Vielfalt ihrer Stadtgesellschaft erreicht. Nicht nur Menschen mit Zuwanderungsgeschichte werden unterrepräsentiert erreicht. Ebenso sind junge Menschen, Mieterinnen und Mieter und Menschen mit mittlerem bis geringem Bildungsstand unterrepräsentiert. Als zentrale Handlungsoption zur Verbesserung der Beteiligung trat dabei die Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren hervor.

Erste Überlegungen zu einem Monitoring für eine interkulturell ausgerichtete Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung wurden zwar erarbeitet, standen im weiteren Entwicklungsprozess der Stadtverwaltung aber eher beispielhaft für die Notwendigkeit, die Bürgerbeteiligungspraxis fachbereichsübergreifend zu koordinieren und fachlich auf die neuen Anforderungen einer vielfältigen Stadtgesellschaft hin zu entwickeln, womit auch die Suche nach geeigneten Verfahren zur Evaluation, zum Monitoring und zur wirkungsorientierten Steuerung gemeint sind.

Für ein Monitoring für eine interkulturell ausgerichtete Bürgerbeteiligung wurden folgende Ziele und Kennzahlen bzw. Indikatoren entwickelt:

**Ziel 1:** Die Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt die Grundannahme, dass weite Bevölkerungsteile durch eine Öffentlichkeitsarbeit, die allein auf Massenmedien setzt, nicht erreicht werden und ergänzt Methoden der systematischen Einbindung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

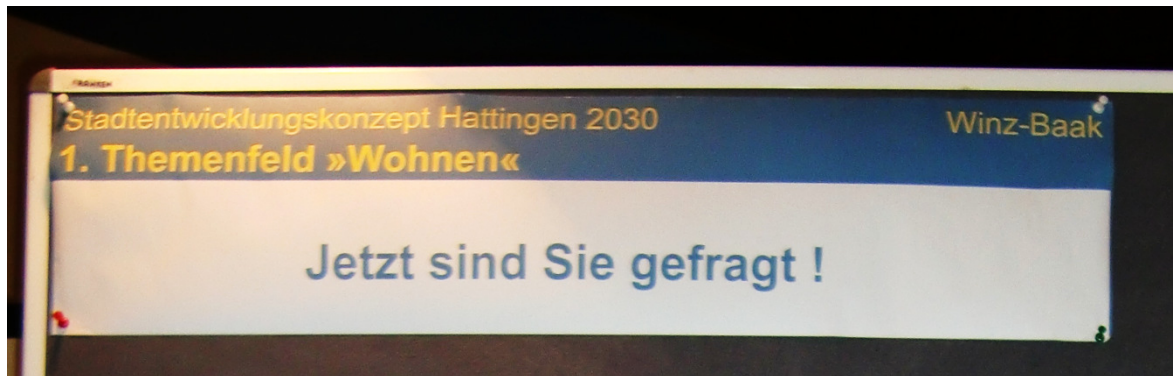
**Indikator:** Das Öffentlichkeitsarbeitskonzept beinhaltet Strategien zur Aktivierung und Einbindung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

**Ziel 2:** Die Veranstaltungen der Stadtverwaltung zur Beteiligung der Bevölkerung an der Stadtentwicklung werden methodisch weiterentwickelt, sodass sie den sich wandelnden gesellschaftlichen Ansprüchen, insbesondere der interkulturellen Ausrichtung entsprechen.

**Indikator:** Stadtverwaltung hat die gewandelten gesellschaftlichen Ansprüche an Bürgerbeteiligungsprozesse, und hier insbesondere die einer interkulturellen Ausrichtung, erkannt und konkrete Qualitätsstandards für ihre Bürgerbeteiligungsmaßnahmen formuliert. Diese sind bindend für alle Bürgerbeteiligungsprozesse.

**Ziel 3:** Die Veranstaltungen der Stadtverwaltung zur Beteiligung der Bevölkerung an der Stadtentwicklung erreichen Menschen mit Migrationshintergrund repräsentativ.

**Kennzahl:** Anzahl der Veranstaltungsteilnehmenden mit Migrationshintergrund ist repräsentativ im Vergleich zum Adressatenkreis der Veranstaltung.



## 5 Integrationskonferenz

Die Hattinger Integrationskonferenz 2012 reflektierte die Entwicklungslinien der Hattinger Integrationsarbeit des letzten Jahres. Der Vorsitzende des Integrationsrates, Erkan Cöloglu sowie die Bürgermeisterin Dr. Dagmar Goch eröffneten die Konferenz, die in diesem Jahr drei Schwerpunkte bot.

Zunächst stand der laufende KOMM-IN Prozess im Mittelpunkt: Regine Hannappel aus dem Bereich strategische Stadtentwicklung stellte Ziele und Verfahren zur Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes Hattingen 2030 sowie die darin praktizierte Bürgerbeteiligung vor. Katja Feld vom Institut für soziale Innovation berichtete ergänzend über die Erkenntnisse durch den KOMM-IN Prozess. Zum anderen galt es, in 2011 ein Jubiläum zu begehen. Seit 40 Jahren gibt es in Hattingen eine kommunale „Ausländer- und Integrationsarbeit“. In einem Tagesseminar waren diese 40 Jahre rekapituliert und Entwicklungsideen für die Zukunft abgeleitet worden. Bernd Baumhold, Geschäftsführer des Integrationsrates, schilderte Erkenntnisse aus diesem Tagesseminar. Zuletzt stellte der stellvertretende Vorsitzender des Integrationsrates und Stadtverordnete Frank Staack dar, welche Überlegungen es bereits zu einem kommunalen Integrationskonzept gibt.



Im interaktiven Teil der Konferenz galt es, die Ereignisse und Entwicklungen des letzten Jahres zu hinterfragen und konkrete Perspektiven für das kommende Jahr zu beschreiben. Zur Diskussion stand dabei insbesondere die Frage, wie bei den Teilnehmenden die von Frank Staacken vorgestellten Überlegungen ankommen, ein kommunales Integrationskonzept zu entwickeln, und welche Anforderungen an ein städtisches Integrationskonzept von den verschiedenen Akteuren gestellt werden.

Insgesamt 75 Akteure aus dem Integrationsrat, aus Migrantenorganisationen, aus der Stadtverwaltung sowie von freien Trägern und Einrichtungen diskutierten lebhaft und entwickelten die folgenden Leitgedanken:

- ⇒ Ein Integrationskonzept für Hattingen wurde von den Teilnehmenden als wünschens- und unterstützenswert begriffen.
- ⇒ Die Teilnehmenden sprachen sich insbesondere für eine pragmatische Ausrichtung des Konzeptes mit klaren, nachvollziehbaren Schritten aus.
- ⇒ „Teilhabe“, „Chancengleichheit“, „Verbesserung des Miteinander von Zugewanderten und Einheimischen“ und „gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung“ stehen im Mittelpunkt des Interesses.
- ⇒ Da Integration nur unter Einbeziehung von Einheimischen *und* Zugewanderten denkbar ist, muss ein umsetzungsfähiges Konzept sowohl Identifikationspotenzial und Konsensfähigkeit bieten, als auch problematische Entwicklungen der Integrationsarbeit aufzeigen und aufarbeiten.
- ⇒ Ein Ziel muss sein, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger für die Teilnahme am Entwicklungsprozess zu begeistern.



**Die Auseinandersetzung mit diesen Leitgedanken führte zu ersten Projektideen:**

- ⇒ „*Meine Ängste, Sorgen und Herkunftsgeschichten*“ - Eine Veranstaltung, bei der Migrantinnen und Migranten die Chance erhalten, ihre Sicht auf das Alltagsleben und ihre biographische Geschichte zu schildern.
- ⇒ Die Lebensbereiche „Sport“, „Musik“ und „Kultur“ wurden wiederholt benannt. Sie gelten als besonders geeignet für Maßnahmen der Integrationsarbeit. Daher könnte in Schulen und Vereinen nach möglichen Verbesserungsvorschlägen und Problemen nachgefragt werden, um Veränderungen in diesen Bereichen zu fördern.
- ⇒ Ausbau einer positiven Medienpräsenz: Insbesondere in überregionalen Medien wird häufig noch ein negatives Bild von Migrantinnen und Migranten gezeichnet. Hier wäre zu überlegen, wie dem entgegen gewirkt werden kann.
- ⇒ Engere Verknüpfung von Kreis und Kommunen bei Belangen der Integrationspolitik, beispielsweise durch die Gründung eines Kreisintegrationsrates
- ⇒ Kampf gegen Rassismus

- ⇒ Kampf gegen Arbeitslosigkeit: Hier wurde ein Workshop mit Personalchefs der örtlichen Wirtschaft und der Behörden angeregt. Ziel der Veranstaltung ist es, diese für die Chancen, die durch das Einstellen von Arbeitskräften mit Migrationshintergrund entstehen, zu sensibilisieren.
- ⇒ Rechtliche Unterstützung, insbesondere bei Abschiebungsfragen
- ⇒ Ausbau von Unterstützungsangeboten zum Spracherwerb: Hierbei geht es nicht nur um den Erwerb der deutschen Sprache, sondern auch um den Erhalt und Erwerb der Sprache der jeweiligen Ethnie sowie die Chance auch deutschsprachigen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern den Erwerb dieser Sprachen zu ermöglichen.
- ⇒ Etablierung und Verbesserung einer Willkommenskultur

Kritisch hinterfragten die Teilnehmenden, wie ein solches Konzept schließlich organisiert werden kann. Dabei spielten Fragen wie die Beteiligung der Stadtverwaltung, die Federführung des Entwicklungsprozesses sowie die gleichberechtigte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure eine Rolle. Weitere Fragen betrafen die Verbindlichkeit und den Grad Selbstverpflichtung, den die verschiedenen Akteure mit einem gesamtstädtischen Integrationskonzept eingingen.



## 6 Fazit

Der Hattinger KOMM-IN Prozess 2011/2012 setzte grundlegende Impulse hinsichtlich notwendiger Weiterentwicklungen im Umgang mit dem Thema Bürgerbeteiligung.

### ***Fachbereichsübergreifende Koordination***

So wurde deutlich, dass das Thema Bürgerbeteiligung gesellschaftlich stark an Bedeutung zugenommen hat, und die entstandene Vielfalt an Bürgerbeteiligungsprozessen in der Stadtverwaltung Hattingen einer **fachbereichsübergreifenden Koordination** bedarf.

***Monitoring zur Beteiligung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Milieus***

Die Beteiligungsanalyse der Ortsteilrunden machte deutlich, dass im Bereich Stadtentwicklungsplanung Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unterrepräsentiert sind. Durch den Transferworkshop „Bürgerbeteiligung“ wurde deutlich, dass auch in anderen Bereichen der Bürgerbeteiligung eine interkulturelle Ausrichtung bisher nicht systematisch verfolgt. Um die vorhandene Praxis der Bürgerbeteiligung in Hattingen weiterzuentwickeln, die zur Zeit auch durch ein Gender Mainstreaming für das Stadtentwicklungskonzept ergänzt wird, bedarf es eines differenzierten **Monitorings zur Beteiligung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Milieus**, zu dem die in Kap. 6 formulierten Ziele und Indikatoren nur ein erster Schritt sein können.

***Handlungsoption Multiplikatorenarbeit***

Um weitere Bevölkerungssteile bei Bürgerbeteiligungsprozessen zu erreichen, trat Multiplikatorenarbeit als einzige konkrete Handlungsoption hervor. Jedoch ist auch klar geworden, dass erfolgreiche Multiplikatorenarbeit kein Selbstläufer ist, sondern langfristige Pflege und Beziehungsarbeit voraussetzt, welche von einem Fachbereich allein nicht zu leisten ist, sondern eine systematische und abgestimmte Vorgehensweise in der Stadtverwaltung bedingt.

***Abgestimmtes Integrationskonzept***

Es ist bestimmt kein Zufall, dass parallel zum KOMM-IN Prozess 2011/2012 in der Hattinger Kommunalpolitik die Stimmen für ein abgestimmtes kommunales Integrationskonzept laut wurden. Wie auch schon in den vorangegangenen KOMM-IN Prozessen verdeutlichte auch dieser Prozess die grundlegende Bedeutung fachbereichsübergreifender Koordination und abgestimmter Vorgehensweisen in der Stadtverwaltung. Letztendlich geht es um die Frage, wie in einer hierarchisch geprägten Stadtverwaltung der Umgang mit Querschnittsthemen, also Themen, die quer zur Hierarchie-Linie zu managen sind, gelingt. Der Verlauf des KOMM-IN Prozesses machte Herausforderungen der Verwaltung sichtbar, die jenseits der Thematik Bürgerbeteiligung oder Integration liegen, und mit gelingendem Management von Querschnittsthemen generell zu tun haben. Wie auch schon bei der Entwicklung einer abgestimmten Handlungsstrategie für eine interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung vor drei Jahren befanden sich die Herausforderungen des aktuellen KOMM-IN Prozesses weniger auf fachlicher Ebene. Vielmehr standen folgende Fragen im Raum.

- ⇒ Stehen die Führungskräfte in der Hierarchie-Linie auch hinter mir, wenn ich mich für ein Querschnittsthema (wie Integration, Demografie, Bürgerbeteiligung usw.) engagiere?
- ⇒ Was passiert dann mit meinen Aufgaben/meiner Position in der Hierarchie-Linie?
- ⇒ Wird die Führungsstruktur in der Linie durch die Arbeit an einem Querschnittsthema ausgehebelt? Verändern sich dadurch Unter- oder Überstellungen? Verändern sich dadurch Kompetenzen und Befugnisse?
- ⇒ Werden die Vereinbarungen, die quer zur Hierarchie-Linie getroffen werden, nicht ohnehin wieder durch die Entscheidungen der Führungskräfte in der Linie ausgehebelt?
- ⇒ Wird Querschnittmanagement ernst genommen oder nur, solange es niemanden in der Linie stört?

Eine der zentralen Herausforderungen im Umgang mit Querschnittsthemen ist das Arbeiten *quer zur Linie*. Dies ist für alle Linienorganisationen schwierig, weil es ein Denken und Handeln quer zur *gefühlten* Ordnung der Organisation erfordert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich darauf nur unter zwei Bedingungen einlassen:

- ⇒ Wenn die Linien dadurch nicht geschwächt werden, sondern stark und verlässlich sind und bleiben.
- ⇒ Wenn Querschnittsmanagement von allen Führungskräften ernst genommen und unterstützt wird und es verlässliche Vereinbarungen für den Konfliktfall mit der Linie gibt.

Es ist von daher nicht ungewöhnlich, dass auch in Hattingen die Gestaltung von Querschnittsthemen mit starken Verunsicherungen in der Organisation der Verwaltung verbunden ist.

## 7 Ausblick

Parallel zum dargestellten KOMM-IN Prozess 2011/2012 wurden bereits erste Weichenstellungen zur Entwicklung eines abgestimmten Integrationskonzeptes vorgenommen, das auch im Hinblick auf die geplante Einrichtung eines Kommunalen Integrationszentrums im Ennepe-Ruhr-Kreis (KIZ-EN) den Erwartungen des MAIS-NRW Rechnung trägt (siehe unten). In der Integrationskonferenz 2012 nahmen diese Überlegungen einen hohen Stellenwert ein. Noch auf der Konferenz wurde ein weiteres „Perspektivtreffen“ zum Integrationskonzept 2013 vereinbart, das Ende Mai durchgeführt werden konnte. Die Teilnehmenden an dieser Veranstaltung haben bereits ein grobes Raster für die Erstellung des Integrationskonzeptes erstellt und gemeinsam überlegt, wie die umfassende Einbeziehung aller lokalen Akteure organisatorisch gelingen kann. Die Ergebnisse dieses Treffens wurden Ende August 2012 im Integrationsrat sowie im stadt-internen Facharbeitskreis Migration vorgestellt und sollen in enger Abstimmung mit den anderen örtlichen Partnern weiter verfolgt und sukzessiv entwickelt werden. Im Anschluss daran ist geplant, mit Unterstützung einer erneuten KOMM-IN Förderung die notwendigen Vorbereitungen für einen Ratsbeschluss zum Integrationskonzept 2013 zu treffen.

### **Entwicklungen auf Kreisebene**

Nachdem der Kreistag am 26.03.2012 schon ein Konzept zur Einrichtung eines Kommunalen Integrationszentrums im Ennepe-Ruhr-Kreis (KIZ-EN) beschlossen hatte, musste dieses aufgrund von Rahmenregelungen, die das Land vorgibt, modifiziert werden. Eine vorher angestrebte enge Einbindung der Volkshochschulen ist danach nicht möglich. Ein KIZ kann nur beim Ennepe-Ruhr-Kreis angesiedelt werden und darf auch nicht auf zwei oder mehr Standorte im Kreis aufgeteilt werden. Daraufhin geführte Gespräche mit den kreisangehörigen Gemeinden haben zu dem Ergebnis geführt, dass weiterhin die Einrichtung eines KIZ befürwortet wird und eine Antragsstellung seitens des Kreises erfolgen sollte. Am 24.09.2012 wurde im Kreistag ein entsprechender Beschluss gefasst. Die Einrichtung eines KIZ-EN wird in 2013 angestrebt.

## 8 Anhang: Teilnahmebogen Ortsteilrunden



# STADT HATTINGEN

### Stadtentwicklungsprozess 2030

#### Teilnahmebefragung in den Ortsteilrunden

Mit den Ortsteilrunden möchte die Stadt Hattingen möglichst allen Hattinger Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich persönlich einzubringen.

Damit wir nachvollziehen können, welche Bevölkerungsgruppen sich beteiligen und welche weniger, bitten wir Sie, diesen Teilnahmebogen **anonym** auszufüllen und in die bereitgestellte Box zu werfen.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Ihr Alter</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> bis 27</li> <li><input type="radio"/> 28-40</li> <li><input type="radio"/> 41-65</li> <li><input type="radio"/> über 65</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | <b>Ihr Geschlecht</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Weiblich</li> <li><input type="radio"/> männlich</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| <b>Sind Sie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> berufstätig?</li> <li><input type="radio"/> erwerbslos?</li> <li><input type="radio"/> im Ruhestand?</li> <li><input type="radio"/> in Erziehungszeit (Mutter/Vater)?</li> <li><input type="radio"/> _____</li> </ul> <b>Wohnen Sie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> zur Miete?</li> <li><input type="radio"/> im Eigentum?</li> </ul> <b>Wohnen Sie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> allein?</li> <li><input type="radio"/> mit _____ Erwachsenen und _____ Kindern in einem Haushalt?</li> </ul> | <b>Welches ist ihr höchster Bildungsabschluss?</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Ohne Abschluss oder Abschluss nicht bekannt</li> <li><input type="radio"/> Hauptschulabschluss (Typ 10A) / Mittlere Reife / Fachoberschulreife (Typ 10B)</li> <li><input type="radio"/> Fachhochschulreife / Fachabitur / Abitur</li> <li><input type="radio"/> Abgeschlossene Berufsausbildung</li> <li><input type="radio"/> Techniker/Meister</li> <li><input type="radio"/> Fachhochschulabschluss / Hochschulabschluss / Promotion</li> <li><input type="radio"/> Andere _____</li> </ul> |
| <b>Sind Sie selbst oder einer Ihrer Eltern im Ausland geboren?</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Ja</li> <li><input type="radio"/> Nein</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | <b>Ist Ihre Familiensprache eine andere als Deutsch?</b> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Ja</li> <li><input type="radio"/> Nein</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |

**Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit! Ihre Stadtverwaltung Hattingen**

## 9 Anhang: Interviewleitfaden für die Ortsteilbefragungen

**Stadtentwicklungsprozess Hattingen 2030, Ortsteil-Befragung (KOMM-IN 2011/2012)**

**Haben Sie schon davon gehört, dass die Stadt ein Stadtentwicklungskonzept Hattingen 2030 erarbeitet?**

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**Was stellen Sie sich darunter vor?** (Anschließend erläutert die Befragerin, um was es sich bei dem Stadtentwicklungskonzept Hattingen 2030 handelt.)

**Hätten Sie konkrete Ideen, was Sie in Ihrem näheren Wohnumfeld am liebsten verändern würden?**

In Bezug auf Wohnen: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Gewerbe: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Natur/Freiraum/Klimaschutz: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Verkehr: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Soziales/Kultur/Bildung: \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Hätten Sie konkrete Ideen, was Sie im Stadtbild am liebsten verändern würden?**

In Bezug auf Wohnen: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Gewerbe: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Natur/Freiraum/Klimaschutz: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Verkehr: \_\_\_\_\_

In Bezug auf Soziales/Kultur/Bildung: \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Wissen Sie, dass die Stadtverwaltung in den verschiedenen Stadtteilen zu sogenannten Ortsteilrunden einlädt, um mit Bürgerinnen und Bürgern über das Stadtentwicklungskonzept ins Gespräch zu kommen?** (In Ihrem Stadtteil findet die Ortsteilrunde am \_\_\_\_ in \_\_\_\_\_ statt.)

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**Wir würden uns freuen, wenn Sie kommen könnten. Könnten Sie sich vorstellen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen?**

- ☐ Ich weiß es nicht.
- ☐ Ja, weil \_\_\_\_\_
- ☐ Nein, weil \_\_\_\_\_

**Was müsste passieren, damit Sie teilnehmen?**

**Finden Sie es gut, dass die Stadtverwaltung Bürgerinnen und Bürger bei Entscheidungs- bzw. Planungsprozessen mit einbezieht?**

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**Bei welchen Entscheidungen / Planungen würden Sie gern einbezogen sein?**

**Haben Sie Vorschläge, wie man Bürgerinnen und Bürger einbeziehen könnte?**

- ☐ Veranstaltungen/Konferenzen (wie Ortsteilrunden)
- ☐ Befragungen auf der Straße
- ☐ Postalische Befragungen
- ☐ Online-Befragungen
- ☐ Andere Idee: \_\_\_\_\_

---

**Fragen zur Person:**

**Alter**

- ☐ bis 18
- ☐ bis 27
- ☐ 28-40
- ☐ 41-65
- ☐ über 65

**Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?**

- ☐ Ohne Abschluss oder Abschluss nicht bekannt
- ☐ Hauptschulabschluss (Typ 10A) / Mittlere Reife / Fachoberschulreife (Typ 10B)
- ☐ Fachhochschulreife / Fachabitur / Abitur
- ☐ Fachhochschulreife mit abgeschlossener Berufsausbildung
- ☐ Techniker / Meister
- ☐ Fachhochschulabschluss / Hochschulabschluss / Promotion
- ☐ Anderer: \_\_\_\_\_

**Geschlecht**

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich

**Sind Sie**

- ☐ berufstätig?
- ☐ erwerbslos?
- ☐ im Ruhestand?
- ☐ in Erziehungszeit (Mutter/Vater)?
- ☐ Sonstiges \_\_\_\_\_

**Ihre Wohnsituation:**

- ☐ zur Miete
- ☐ im Eigentum

**Anzahl der Personen im Haushalt: \_\_\_\_**

davon \_\_\_\_ Kinder

**Sind Sie selbst oder einer Ihrer Eltern im Ausland geboren?**

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**Ist Ihre Familiensprache eine andere als Deutsch?**

- ☐ Ja
- ☐ Nein



## **Kontakt:**

Stadt Hattingen

Regine Hannappel

Strategische Stadtentwicklung

Tel. (0 23 24) 204 5210

E-Mail [r.hannappel@hattingen.de](mailto:r.hannappel@hattingen.de)

Bernd Baumhold

Geschäftsführung Integrationsrat

Tel. (0 23 24) 204 3517

E-Mail [b.baumhold@hattingen.de](mailto:b.baumhold@hattingen.de)

Beratung und Unterstützung:



Projektförderung durch das



Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen

**NRW.**

Herausgeber: Stadt Hattingen - Die Bürgermeisterin - FB61

Titelgestaltung: Stadt Hattingen, R01

Druck: Stadt Hattingen, Stadtdruckerei, FB10

Alle Angaben ohne Gewähr

September 2012 200 Exemplare